

Eröffnung Ausstellung „Klaus Becker – EInstallung“, Klieve 4. 6. 2023

„EInstallung“ lautet der Titel der Ausstellung. Eigentlich müsste er „EInstallung die Zweite“ heißen, weil Klaus Becker vor ziemlich genau 1 Jahr schon einmal in einer damals nur ganz kurz dauernden Schau erstmals hier in diesem Stall in Klieve einen Überblick über sein künstlerisches Gesamtschaffen aus mehreren Jahrzehnten aufgebaut hat.

Wenn wir uns umschaun, fällt auf den ersten Blick m.E. zweierlei auf: einerseits das breite Spektrum an Sujets (Themen/Motiven), die Becker hier vorstellt. Und andererseits, den Kennern der Kunstgeschichte vertraut, seine Bevorzugung klassischer Materialien der Bildhauerei. Becker arbeitet mit Stein, mit dem hiesigen grünen „Anröchter Dolomit“, und er arbeitet mit Holz und mit Bronze/Kupfer: alles klassische Bildhauer-Materialien, mit denen der Künstler ganz nebenbei sichtbar macht, dass er sein Schaffen in die lange Traditionslinie der Bildhauerkunst /-Handwerks stellt.

Das Spektrum der Sujets reicht von abstrakten stereometrischen Körpern bis zu figurativer Gegenständlichkeit. Zum einen präsentiert uns Becker, nüchtern-präzise gefertigt nach Regeln mittelalterlicher Handwerkskunst, den Wandel vom Würfel bis zur Kugel (*Grosser Fluss*, 1999). Dieser Werkgruppe inhaltlich zugeordnet sind kupferne Abformungen der Formwandlungen: auf dem Boden oder auf Stelen platziert („*Arbeit an der Form*“, 2009 // *Bedingt abhängiges Entstehen*, 2019). Sie haben sich wie Schalen von einer Frucht von ihrem steinernen Kern abgelöst und zeigen deren unregelmäßige Oberflächenstruktur. Oder sie entblättern sich sprichwörtlich und ragen in den Raum hinein bzw. hängen wie Girlanden von den Stelen herab. Oder aber sie breiten sich als blatt-goldene Flächenformation auf großen schwarzen geometrischen Konstruktionszeichnungen aus. Diese zwei-/drei-dimensionalen Ausfaltungen werden in dem Maße immer vielfältiger und komplexer, je weiter sich die Würfelform durch die steigende Anzahl immer kleinerer Oberflächen der Kugelform nähert, und das ließe sich unendlich fortführen.

Bei den figurativen Werke bewegt sich Becker in einem ganz anderen künstlerischen „Sprachmodus“: in einer gegenständlichen Darstellungsweise. Dabei handelt es sich nicht um naturalistische Darstellungen im Sinne einer akribischen Realitätskopie, sondern eher um vereinfachende, ausdrucksstarke und zugleich oft auch symbolisch aufgeladene (aufladbare) Darstellungen.

Wie hängen nun diese verschiedenen Werkgruppen miteinander zusammen? Gibt es so etwas wie einen roten Faden, der sie zusammenbindet? Will man dem Künstler nicht unterstellen, dass er völlig willkürlich mal dies und mal jenes machen wollte, oder womöglich externe Aufträge die Vielfalt der Werkgruppen ausgelöst haben, dann müssen wir wohl etwas genauer nachhaken. Fragt man den Künstler selbst, so wird er heute sagen: Alle Werke drehen sich letztlich um ein und dasselbe Thema, was ihm selbst allerdings erst relativ spät klar geworden ist: Es geht um die Frage, was die Welt zusammenhält, oder: was das Sein, der Sinn des Lebens in seinen verschiedenen Facetten ist/sein könnte.

Darauf kann man antworten: das ist doch generell der Anspruch jeder Art von ernstzunehmender Kunst. Ja, das ist richtig. Aber: entscheidend ist dabei, wie die Kunst/wie eine Künstler:in sich dieser grundlegenden und zutiefst menschlichen Fragestellung nähert, wie Klaus Becker z.B. sie zu meistern sucht. Aus meiner Sicht umkreisen Beckers Werkgruppen diese existenzielle Grundfrage auf verschiedene Weise. Und genau darin finden die verschiedenen Sujets/Motive sowohl ihre inhaltliche Begründung als auch ihre materielle wie formale ästhetische Ausprägung. Becker bleibt dabei stets im Feld der Kunst, in der Sprache der Kunst. Er verfällt also nicht der durchaus naheliegenden Gefahr, nur Illustrationen philosophischer, religiöser oder naturwissenschaftlicher Theorien/ Weltmodelle zu liefern: das sind alles Gedankengebäude, mit denen er sich als kritischer Zeitgenosse/Künstler des 20./21. Jahrhundert zweifellos beschäftigt hat.

Sie bilden gleichsam den indirekten geistigen Hintergrund von Beckers künstlerischer Auseinandersetzung mit Materialien, mit traditionellen handwerklichen Bearbeitungsweisen und mit Erscheinungen der Natur wie der Kunst-/Kulturgeschichte der Welt. Dabei ist Becker immer wieder auf für ihn erstaunliche Phänomene gestoßen. Phänomene, die er „Elementarformen“ nennt. Elementarformen deswegen, weil sie vergleichbar in vielen Kulturen existieren. Elementarformen, die, historisch gesehen, die Menschheit seit jeher entwickelt hat, um die in ihrer Unerklärlichkeit phantastisch-überwältigende wie zugleich beängstigende Seinsfrage sich vor Augen führen zu können, ihrer zumindest in der Anschauung habhaft werden zu können. In den „Elementarformen“ spiegeln sich so etwas wie menschliche „Elementar-Gedanken“ existenzieller Welterklärung.

Die Ausstellung zeigt also kein formales Spiel von abstrakt zu gegenständlich. Und sie ist auch nicht nur eine chronologische Schau von Beckers Gesamtschaffen. Die Anordnung ist eher zu lesen als das (ästhetisch-)künstlerische wie intellektuelle geistige Spielfeld, in dem heute, in der Gegenwart unserer v.a. technisch definierten Zivilisation/Kultur, die künstlerische Sinnsuche sich abspielt: konkret zwischen dem naturwissenschaftlich-technischen Weltbild und religiös-spirituellen Weltvorstellungen. Dass das kein Gegensatz sein muss, wie viele heute meinen, zeigt z.B die Antike: jene Epoche, der wir die Wurzeln unseres modernen wissenschaftlichen Denkens/Forschens verdanken.

In der griechischen Antike gehörten Kunst und Technik zusammen. Das altgriechische Wort „τεχνη“ (Technik) bedeutete Kunst & Wissenschaft. Dementsprechend verstand man die „αισθησις“ (Ästhetik) als sinnliche Erkenntnis, als Bestandteil der geistigen Welterkenntnis/-erforschung. Auf die Antike nehmen auch 2 Fotoserien Bezug, in denen Becker sich in Doppelbelichtungen mit einer Kugel abmüht. (*Die Kugelmenschen*, 1999; *Wilde alte Seele*, 2002) Er spielt auf Platons berühmte Erzählung vom Kugelmenschen an, der als Zwitterwesen eine Einheit bildete. Als er die Götter versuchte wurde er zur Strafe entzweit, in männliche/weibliche Wesen: im Eros aber sei die Sehnsucht zum harmonischen Eins-Sein erhalten geblieben.

Die Steinabwicklungen (*Großer Fluss*, 1999): Ihnen liegt ein regelbasiertes Prinzip zugrunde: Einerseits eine jahrhundertealte handwerkliche Bearbeitungsregel, nach der man aus einem Kubus einen gleichmäßigen Kugelkörper hauen/schlagen kann, und zwar: ohne dies vorab rechnerisch planen zu müssen. Andererseits folgt Becker in der seriellen Anordnung der Steine einem konzeptuellen Ansatz der „prozessorientierten“ Kunst aus der 2. Hälfte des 20. Jhdts.: eine Kunst, die mit/in der Form zugleich ihren Entstehungszusammenhang sichtbar macht. Aus beidem spricht eine rationale, intellektuelle Haltung, die spätestens seit der Aufklärung im 18. Jh. im Wesentlichen vom naturwissenschaftlichen Weltbild bestimmt wird.

Danach unterliegt, vereinfacht gesagt, die Wirklichkeit/alles Sein bestimmten physikalisch-chemischen Gesetzmäßigkeiten, die sämtliche Prozesse auf der Erde wie im Kosmos zu bestimmen scheinen. Wenn man diese Gesetzmäßigkeiten vollständig entschlüsselt, glaubt man die Weltformel in der Hand zu haben und damit das Sein und seinen Sinn erklären zu können. So jedenfalls die Hoffnung ihrer Vertreter. Becker ist sich da nicht so sicher. Er weiß zwar die Leistungen der Naturwissenschaften einschließlich der Mathematik sehr zu schätzen, die viele unverzichtbare Erkenntnisse über die Erscheinungen von Natur und Welt liefern. Er fragt sich aber mit so manchen anderen, ob man allein damit den Sinn des ganzen Seins erfassen kann (warum ist es so, wie es ist?).

Im Gegensatz zu maschinellen industriellen Prozessen, wo man vorab sämtliche Einflussfaktoren definiert und beherrscht, um aus möglichst homogenen Materialien/Zutaten ein immer gleiches (anonymes) Objekt/Ding herzustellen für eine immer gleiche Funktion - im Gegensatz dazu - ergeben sich aus Beckers spezifisch künstlerischem Zugriff auf die Wirklichkeit ganz andere Beobachtungen. Ob wir seine Steinabwicklungen oder die figurativen Holz- und Bronze-Skulpturen betrachten: sie alle sind einerseits nach bestimmten Regeln gewissermaßen „gesetzmäßig“ gefertigt. Dementsprechend zeigen sie im Vergleich, den die Serie ermöglicht, ihre Verwandtschaft: sei es als weibliche Körper, als menschliche Figuration, als Vögel, als Kopfformen oder als Stadium einer Formwandlung vom Kubus zur Kugel. Aber sie sind in vielen Details dennoch verschieden und deutlich unterscheidbar.

Ziehen wir dazu noch Beckers Fotoserien hinzu - zu sehen sind hier auszugsweise an den Wänden 3 Fotogramme von Blättern (*Pappelblätter*, 2002), 1 Baumfotografie (*Apfelbaum in Pöppelsche*, 1999), dann zeigt sich, dass nicht nur künstlerisch-handwerkliche Erzeugnisse, sondern auch Naturformen einem vergleichbaren Dualismus unterliegen. Obwohl deren Wachstumsprozesse und Gestaltbildung genetischen Codes unterliegen, zeigen sie bei aller grundsätzlichen Verwandtschaft immer eine ganz individuelle Erscheinung. Kein Blatt eines Baumes z.B. ist vollkommen identisch mit einem anderen. Jedes ist eine leichte Abwandlung eines Grundprinzips, hinter dem sich eine erstaunlich variable Lebenskraft verbirgt.

Was hat es mit Beckers in Holz geschnitzten 9 Vögeln (1982/2021) auf sich? Ich würde sie „Rabenvögel“ nennen. Sie sitzen in 2 Reihen einander zugewandt auf Postamenten: abwechselnd jeweils mit nach oben gerecktem, geöffneten Schnabel bzw. nach unten gesenktem, geschlossenen Schnabel. So wie sie dort auf ihren Postamenten Platz genommen haben, kann man den Eindruck haben, als würden sie an einem längeren Pallaver teilnehmen. Diese Assoziation wird dann umso plausibler, wenn man an die Klugheit von Rabenvögeln denkt.

Die wird ihnen nicht nur seit jeher in Mythen und Märchen zugeschrieben, sondern auch von der neueren ornithologischen Forschung bestätigt. Man spricht heute den Rabenvögeln Intelligenz und sogar eine Form von (Selbst-)Bewußtsein zu.

Alle anderen Skulpturen sind menschliche Figurationen. Da haben wir z.B. 3 filigrane, dynamisch + zerbrechlich wirkende Bronze-Figuren. („Zornige Tänzerinnen“, 2014/2023) Hier kann man den Eindruck haben, dass sie trotz aller Dynamik schon überschattet sind von Vergänglichkeit, Zerfall. Ihre Haltungen/Proportionen transportieren noch einen letzten Abglanz an einstige Posen/Bewegungen klassisch-antiker Schönheitsideale: oder anders gesagt: in ihrer Vergänglichkeit scheint das Ideal/Traum von der Ewigkeit des Schönen auf (heute oft gleichgesetzt mit der ewigen Jugend). 3 Gegenmodelle stehen in dem kleinen Garten hinter Beckers Atelierhaus: 3 nackte Frauengestalten aus Bronze. Sie strahlen in ihrer selbstbewussten aufrechten Haltung und ihrer lebendigen, an manchen Stellen sogar „verletzt“ erscheinenden Oberflächenstruktur eine kraftvolle, lebens-behauptende Diesseitigkeit aus.

Schließlich konfrontiert uns Klaus Becker noch mit einer großen Versammlung von Holz-Figuren („Symmetrische Figuren“, 1983). Sie sind einer strengen Choreografie unterworfen. Auf einer fiktiven Achse stehen sich ein helles Kreuzifix und eine dunkle Fruchtbarkeitsstele („Südseefigur“, 1983) gegenüber: Letztere aus 2 übereinander stehenden und durch ein abgerundetes Zwischenstück miteinander verbundenen Figuren. Flankiert wird die fiktive Achse einerseits von einer Phalanx aus 9 dunklen Figuren: einfache, grob ausgeführte aufrechte Rundformen mit rudimentärer Gesichtsdarstellung: Sie erinnern an archaische Kultfiguren vergangener Kulturen der Welt.

Derartige Skulpturen hatten zu Beginn des 20. Jhdts. ja einen höchst anregenden Einfluss auf die Künstler:innen der Avantgarde. Die Avantgarde war seinerzeit der Auffassung, hier auf etwas Ursprüngliches gestoßen zu sein, was ihr hilfreich sein könnte bei der Erneuerung der Kunst hin zu einer unverfälschten Wahrhaftigkeit. Diesen Figuren gegenüber, stehen im Wechsel auf höheren und niedrigeren Sockeln 9 große portraithaft wirkende Köpfe („9 Geköpfte“, 1983) aus hellem Holz.

Die Inszenierung dieses Ensembles legt verschiedene Deutungen nahe. Die Gegenüberstellung von anonym-archaischen Figuren und portraithaft-gegenwärtigen Köpfen kann man lesen als Hinweis darauf, dass die menschliche Kulturgeschichte von der Urzeit bis zur Gegenwart immer auch von einer spirituell-religiösen Weltauffassung geprägt ist: sei es ein naturreligiöser Furchtbarkeitskult, der in dem immer wiederkehrenden Leben den Ausdruck ewiger Kräfte überirdischer Geister sieht. Oder im christlichen Symbol des Kreuzifix die Vorstellung einer Verbindung der Menschheit zur überirdischen göttlich-schöpferischen Allgewalt, verbunden mit der Hoffnung, dereinst im Paradies - in der Harmonie des ewigen Lebens aufgehoben zu sein. Der Titel „9 Geköpfte“ lässt zusätzlich in Verbindung mit dem Kreuzifix unterschiedliche Assoziationen zu: Tod/Martyrium und Auferstehung ins himmlische Paradies durch Christus; oder: getötete Opfer religiöser Dogmen.

Zahlensymbolik: Dass Becker des Öfteren jeweils 9 Objekte zusammenstellt, 9 Vögel, 9 archaische Figuren, 9 Köpfe, 9 Steinabwicklungen, ist kaum als Zufall anzusehen. Die Zahl 9 ist in verschiedenen Kulturen von Asien bis Europa und Amerika eine heilige Zahl. Sie bedeutet Vollendung, Erfüllung, Anfang und Ende. 9 ist Symbol für das Ganze, 9 ist die Zahl des Kreises. Die Antike kennt 9 Musen, die pythagoräische Mathematik versteht 9 als Grenze der Zahlen. So kann also auch die Anzahl der Objekte symbolischer Ausdruck einer ganzheitlich empfundenen Seinsidee sein.

Um damit zum Schluss zu kommen: Wir haben mit Klaus Becker einen Künstler vor uns, der mit den ihm zur Verfügung stehenden künstlerischen Mitteln (Bildhauerei, Zeichnung, Fotografie) auf verschiedene Weise die grundsätzliche Frage nach dem Sinn von Sein künstlerisch zu fassen sucht. Da steht er dem berühmten, aus dem Sauerland stammenden expressionistischen Maler August Macke nahe. Der hatte dazu vor mehr als 100 Jahren folgendes geschrieben: „*Unfassbare Ideen äußern sich in fassbaren Formen. Die Form ist uns Geheimnis, weil sie der Ausdruck von geheimnisvollen Kräften ist. Nur durch sie ahnen wir die geheimen Kräfte, den „unsichtbaren Gott“.* (sei es ein Phänomen der Natur oder ein Kunstwerk)